

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Es. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle.

Verlagspreis: 10 Pf. für den Monat, 30 Pf. für den Quartal, 1 Mark für den halben Jahr, 3 Mark für den ganzen Jahr.

Einzelhefte für die halbe Jahressumme 1 Mark 10 Pf. für den halben Jahr, 3 Mark für den ganzen Jahr.

Eintragung in die Verzeichnisse unter Nr. 666.

Nr. 89.

Halle a. S., Donnerstag den 14. April 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Weidet das hiesige Bier!

Staatshilfe für notleidende Domänenpächter.

In der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des preussischen Staates für das Etatsjahr 1890/91 sind Winderlömungen an Pachtgebern von Domänenvorkerten im Gesamtbetrage von 97 000 M. verzeichnet als Folge des Erlasses von Pachtgeld-Rückständen. Nach dem Berichte der Rechnungs-Kommission (S. 2 ff.) sind für 1890/91 an ein Pachtgeld-Rückständen entlassen: 1. 30 000 M. dem früheren Pächter der Domäne Westhof im Kreise Fr. Holland, Regierungsbezirk Königsberg; 2. 12 000 M. dem früheren Pächter der Domäne Krenzig in demselben Kreise und Regierungsbezirk; 3. 40 000 M. dem früheren Pächter der Domänen Dinglauten und Graugirren im Kreise Franzenburg, Regierungsbezirk Gumbinnen; 4. 15 000 M. dem früheren Pächter der Domäne Fliedendorf im Kreise Franzburg, Regierungsbezirk Straßburg.

Der frühere Pächter der Domänen Dinglauten und Graugirren, dem 40 000 M. nicht etwa aus einem zu diesem Zwecke bewilligten königlichen Dispositionsfonds, sondern von der Staatskasse zu ungunsten der Steuerzahler gekent worden sind, ist, wie die „Preussische Zeitung“ mitteilt, der konservative Landtags-Abgeordnete Herr v. Dypen, derselbe, der vor zwei Monaten eine dominernde Rede gegen jede Herabsetzung der Personentaxe als einen Hebel der Sachverschiebung gehalten hat. Herr v. Dypen pachete die beiden Domänen im Jahre 1882 für die Zeit von Johannis 1882 bis 1890 für einen jährlichen Pachtzins von 20 850 M. oder 32 47 M. bzw. 22 76 M. pro Hektar. Der Pachtzins erhöhte sich, durch Einschnitt der Hufen von Meliorationskapitalien, welche dem Pächter aus der Staatskasse an seinen Antrag behufs Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Domäne wiederholt zur Verfügung gestellt wurden, auf 24 048 M. Nach acht Jahren, im Frühjahr 1890, hatten die Pachtstände des Herrn v. Dypen die Höhe von rund 65 500 M. erreicht. Er jetzt wurde ihm das Pachtverhältnis zu Johannis 1891 gekündigt. Durch königliche Ordre vom 18. März 1891 ist ihm ein Pachtzins von 40 000 M. gewährt worden.

Weshalb dieser Kadlax? In dem Bericht der Rechnungs-Kommission (S. 4) heißt es:

„Obwohl der Domänenpächter, welchem alleseitig das Zeugnis eines thätigen, sparsamen und intelligenten Landwirts erteilt wird, sich mit Eifer und Sorgfalt für die Bewirtschaftung der Pachtstücke widmet, ist es ihm doch nicht möglich gewesen, sich in der Pachtung zu erhalten. Der Grund hierfür liegt wesentlich in den ungünstigen Konjunkturen, mit welchen in neuerer Zeit die Landwirtschaft, insbesondere in den östlichen Provinzen, zu kämpfen hatte, und welche sich von Anfang an der Pachtung ab im steigenden Maße fühlbar machten. Diese Ungunst der Zeit, die verhältnismäßig hohe Pacht und der Umstand, daß durch die von dem Pächter, zum Teil mit

erheblichen Opfern, in größerem Umfange ausgeführten Bodenmeliorationen nicht alsbald der erhoffte Erfolg erzielt wurde, hatten zur Folge, daß die wirtschaftliche Lage des Domänenpächters sich so ungünstig gestaltete, daß es ihm unmöglich wurde, seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen nachzukommen. . . . Es wäre hart gewesen, die volle Bezahlung der Pachtrente von dem Pächter zu verlangen, dessen wirtschaftlicher Ruin alsdann unausbleiblich gewesen wäre. Es ist vielmehr zu berücksichtigen gewesen, daß derselbe ohne eigene Verschuldung in seine unglückliche Lage geraten war, und daß er durch seine sorgsame Bewirtschaftung und durch die von ihm ausgeführten Meliorationen den Kulturzustand und den Wert der Pachtstücke dauernd gehoben hat, während es ihm nicht vergütet hat, die Früchte seiner Arbeit zu genießen.“

Einem klügelnden Kontrakt zu den rückläufigen Ausführlungen über den Herrn von Dypen drohenden Ruin bildet es, daß „der Wert der Pachtstücke sich dauernd gehoben“, daß der bemittelteste Jünger unmittelbar nach dem Ausscheiden aus dem Pachtverhältnis das Rittergut Friedrichsfelde erworben und bei einer Landtags-Entscheidung 1890 für Stallunghaus-Geldp-Ankauf sich mit Erfolg um ein Mandat beworben hat. Während der kleine Mann seine Steuern und Abgaben ohne Rücksicht zu zahlen hat, während die Proletarier durch die indirekten Steuern auf das Unerträglichste geschultet werden, während das arbeitende Volk in Stadt und Land harzt und verelendet, werden den Agrariern Douceurs von Kapitalisten hingeworfen. Der Finanzminister reduziert die Eöone und macht zahlreiche Arbeiter brotlos, der Landwirtschaftsminister hat ein warmes Herz für — die Domänenpächter, und aus dem östlichen Säckel werden ihnen „Entschädigungen“ bewilligt, die in der That ein vollständiger Beweis des praktischen Christentums sind.

So spielt die Regierung den Großkapitalisten der Feudalen, nachdem sie sich zu ihrem Millionärshüter gemacht hat. Der Pächter von Westhof (unter 1) hat 30 000 M. „Armenunterstützung“ in Gestalt eines Pachtzuschusses empfangen, weil er (S. 3 des Berichtes) „leider . . . in finanzielle Verlegenheiten geriet, welche darin ihren Grund hatten, daß er bei Errichtung der in unmittelbarer Nähe von Westhof belegenen Zuckerfabrik Hirtsheld sich in einer seine Mittel übersteigenden Weise beteiligte, für Verpflichtungen der Fabrik wechelmäßige Bürgschaften übernahm und bei dem 1884 eröffneten Konturje der Zuckerfabrik einen nach glaubwürdigen Angaben auf 60 000 M. sich besitzenden Verlust erlitt, von welchem er sich, zumal bei der ungünstigen Lage, in welcher sich die Landwirtschaft, insbesondere in den östlichen Provinzen, seit einer Reihe von Jahren befindet, nicht mehr hat erholen können.“

Will man der Staatshilfe würdig sein, so werde man Domänenpächter, spezieller in Industrie-Unternehmungen, schreiben fleißig quer! Wo die notleidenden Wechsel am höchsten, ist Herr von Dypens Hilfe am nächsten. Solche Thatsachen öffnen dem Volke die Augen über das herrschende

System. Unsere Feinde bewähren sich als unsere besten Freunde.

Volksliche Aeberricht.

Wir sind häßlich hinaufgeklettert mit unsern militärischen Rablen in den letzten 20 Jahren, sagt das Hauptorgan der Ultramontanen im Westen, die „Kön. Volksztg.“, und das ist leider nur zu wahr. Im Jahre 1871 wurde die Friedenspräsenzstärke auf 401 659 Mann festgesetzt; die laufenden Ausgaben betrugen 1872 für das Heer 250 Millionen Mark. 1880 wurde die Friedenspräsenzstärke auf 427 274 Mann erhöht und außerdem die Uebungsplacht der Ersatzreserve erster Klasse (jährlich 16—20 000 Mann) eingeführt; die laufenden Ausgaben für das Heer betrugen 1880/81 schon 328 Millionen. Im Jahre 1887 erfolgte eine abermalige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 41 145 Mann, also auf 468 419 Mann; der Etat von 1887/88 wies an laufenden Militär-Ausgaben 359 Millionen Mark auf. Im Jahre 1888 wurde dann noch die Kriegsdienstpflicht erheblich verlängert, 1888/89 die Feldartillerie um 3000 Mann vergrößert. Im Jahre 1890 wurde die Friedenspräsenzstärke abermals um 18 574 Mann, also auf 486 993 Mann erhöht und bei dieser Gelegenheit das enthielt, was uns nun nächsten beglücken soll. Neben der ständigen Vermeerung der Ausgaben für das Heer läuft ein fieberhaftes Eifer in der Verfertigung der Marine. Für Heer und Marine sind seit 1872, den Etat für 1892/93 mitgerechnet, an einmalige Ausgaben etwa 2630 Millionen Mark, an laufenden und einmaligen Ausgaben 11 050 Millionen Mark verausgabt worden. 1872 wurden für die gesamte Kriegsverwaltung (Heer und Marine) 309 Millionen an laufenden Ausgaben verbraucht; der Etat für 1892/93 hat dafür über 580 Millionen. „Nachdem dies ist also noch besser werden“, meint die „Kön. Volksztg.“. Und wenn es „noch besser“ wird, werden wir es einzig und allein dem Zentrum zu verdanken haben, welches in der Frage der neuen schweren Wehrbeschaffung des Volkes im Reichstage den Ausschlag gibt.

Eine neue Militärvorlage steht nach der „Post“ für den nächsten Herbst sicher bevor. Das Blatt schreibt: „Der Reichstanzler Graf Caprivi bereite in der bekannten Reichstags-sitzung vom 27. November v. J. das Haus an einen Gesetzentwurf vor, welcher möglicherweise im nächsten Winter zur Vorlage kommen sollte und als dessen Zweck die Ausnutzung der steigenden Bevölkerungsziffer des Reiches zur Stärkung der Wehrkraft hingestellt wurde. Man irrt wohl nicht, wenn man annimmt, daß die Vorarbeiten für die dadurch bedingte Heeresvermehrung bereits im erheblichen Fortschreiten sich befinden und die Einbringung des Gesetzentwurfs mit dem Reichspreschalsatzetat für 1893/94, also im nächsten Herbst sicher bevorsteht.“ Natürlich erfordert eine neue Militärvorlage zum Zwecke der „Verstärkung der Wehrkraft“ neue

99) Stefan von Grillenlof.

Roman von Dr. Kautsky.

Es dünkte ihm, als hätte er niemals ein Tier so entsehrlich schreien gehört, niemals solche Laute vernommen, die die Qual der in ihren zartesten Nerven Getroffenen so furchtbar deutlich ausdrückten. Es hieß auch, Professor Schwarz sei in der Wivisionist grauam; fast niemals wendete er Chloroform an, um seine Opfer zu betäuben. „Um Schmerzen ändern zu können“, sagte er, „müsse man den Schmerz studieren in all seinen Ausprägungen, das Leben selbst in all seinen verwickelten Erscheinungen zerlegen.“ Und er zerlegerte und zerstückte, und all seine Sinne spähsten mit demontierter Otter nach dem tiefsten zuckenden Geschöpfen, die ihm die Geheimnisse ihres Organismus enthüllen sollten. Dann ward es wieder mit einemmal ruhig im Laboratorium, und Stefan vernahm die ungeschleierte Stimme des Professors, die in ihren scharfen Accenten wohlvernehmlich bis in sein Zimmer drang; er hielt einen Vortrag. Niemals ließ Stefan einen solchen außer Acht, er trat hinaus unter die Hören. Wie andächtig lauschten sie alle, wie hingelen sie an seinem Munde, um keines seiner Worte zu verlieren, und wie fesselnd war er selbst in solchen Augenblicken. Die sonst leicht gestülpte Gestalt war hoch erhoben, jede seiner Mästel schien gespannt und seine Augen strahlten. Der ganze Mensch war von seinem Gegenstand ergriffen, und gleich einer Offenbarung schien, was diesen tiefen Lippen aufströmte; und doch waren es keine pathetischen Worte, keine begeisterten Tiraden. Kurz, klar, nicht wahr, was er sprach, voll unerbittlicher Logik, und er gab sorglich die materiellen Beweise; er zeigte und verglich, er experimentierte. So kam es, daß Stefan viele Stunden des Tages in seinen Studien unterbrochen ward; freilich in einer Weise, die ihm für seine

spätere Laufbahn nur von Nutzen sein konnte, und er beklagte sich wahrlich nicht darüber; aber er war gezwungen, nun auch viele Stunden der Nacht zu Hille zu nehmen, um all die Arbeiten, die er sich vorgenommen hatte, leisten zu können. Anfanglich fiel es ihm schwer, aber er gewöhnte sich an das nächtliche Studieren, ja, er fand, daß er mit Erfolg wohl nur des Nachts arbeiten könne, und er brachte es bald so weit, daß er mit vier bis fünf Stunden Schlaf sich genügen ließ. Der Winter kam und verfrüht für Stefan in völliger Gleichförmigkeit. Er war in dieser Zeit zufrieden mit sich und durfte es sein. Ein Gefühl von Jugendkraft und Lebensfreudigkeit lehrte ihn wieder zurück. Wohl hatte sein Körper nicht die ehemalige Strammheit wieder erreicht und seine Wangen blieben bleich, aber das war seiner fihenden Lebensweise zuzuschreiben und vor allem dem Mangel an frischer Luft, was den ehemaligen Gehirnsbewohner empfindlich schädigen mußte. Hier ließ er zwischen seinen vier Mauern, hier atmete er in einer von ungelunden Dämpfen geschwängerten Atmosphäre, und wenn er einmal, verlangt nach Luft und Sonne, nach dem Fenster sah, begegnete sein Blick nur den grauen, hohen Feuermauern der umliegenden Häuser, und über diesen ein kleines, ganz kleines Stück blauen Himmels. Nur während der Dämmerstunde machte er einen kurzen Spaziergang; für ihn gab es keinen Sonn- und keinen Feiertag, es gab auch keine Zerzerung und keine Erholung, und dennoch war er glücklich, daß, so glücklich! Er war voll Hoffnung und Zuversicht und auch ein wenig stolz, weil er fühlte, daß er halbes werde, was er versprochen. Ja, es wird ihm gelingen, er wird die Weltgeschichte erringen! Dieser Gedanke ist ihm allgegenwärtig, er beweert ihn, er giebt ihm unendlichen Mut, unendliche Ausdauer. Er erhält von Valerie jede Woche einen Brief; sie find heiter und ärtlich, diese Briefe. Er schreibt ihr, so oft er kann; er adressiert immer an Hans, aber eine kleine Chiffre am Rouvert zeigt diesem

an, daß der Brief nicht an ihn ist. Auch der Mandt hat er geschrieben, aber sie hat ihm nicht geantwortet. Konnte sie seinen Brief nicht zumfremden oder wollte sie ihm absichtlich nicht thun? Professor Wäff hatte ihm einmal von Liverpool aus Nachricht zukommen lassen, in dem Augenblick, als die Expedition sich anschickte, ihre große Reise nach Südamerika anzutreten; jeidem hatte er nichts mehr von ihm vernommen.

Das Ende des Februar war gekommen, mit ihm die erste öffentliche Semesterversuchung, welche Stefan zu bestehen hatte. Am Tage der Prüfung war er in großer Aufregung, aber er bestand sie gut, in einigen Gegenständen sogar mit Vorzug. Er lehrte heim mit einem Gefühl des Triumphes. Dieser erste Erfolg machte ihn unsäglich glücklich, er ließ ihn alle Anstrengungen und Mühen vergessen. Er vermerkte, das Schwerste nun hinter sich zu haben, er glaubte sich in seinem jugendlichen Uebermut schon fast am Ziele.

Auf seinem Zimmer angekommen, fand Stefan einen Brief von Wäff vor. Er stieß einen Freudensuss aus. „Endlich! Ach, das ist heute ein Glückstag!“ Er öffnete rasch. Der Brief war aus Para in Südamerika und datiert vom 15. Januar. Er hieß sehr heiter, er schien fröhlich und wohlgemut. Die Seerete hatte er in verhältnismäßig beschreibender Weise zurückgelegt, in Rio de Janeiro habe er sich außerordentlich wohl befinden und mit ihm all die Genossen, und obwohl ihr Aufenthalt dort leider nur von kurzer Dauer sein konnte, habe die Expedition doch astronomische Messungen und geologische Untersuchungen vorgenommen, welche von Bedeutung waren. Er selbst habe sich meistens in den Lagunen, welche die Riffe bilden, herumgetrieben und einige sehr interessante Thatsachen in Bezug auf marine und Süßwasserfauna beobachtet können. Hier in Para hätten sie jedoch noch garnichts gethan, und lägen nun schon mehr als vier Wochen auf der faulen Haut, das mache die große,

Steuern und neuen Pump. Wie solche Absichten sich mit den Aufgaben, welche die permanente wirtschaftliche Kritik schafft, vertragen, ist nicht schwer zu beurteilen. Der Krug geht nur so lange zu Wasser, bis er bricht.

„Unabhängiges.“ Zu dem von uns gemeldeten Uebergang eines „großen Teils“ der Parteigenossen in Stuttgart zu den Unabhängigen ist die „Schwab. Tagwacht“ in der Lage, mit Zahlen dienen zu können. In der betr. Versammlung, wo die Gründung ins Werk gesetzt wurde, waren ganze 28 Personen anwesend, von denen über die Hälfte aus bekannten Parteigenossen bestand, welche die Meinung zum Besuche der Versammlung veranlaßt hatte. In Stuttgart hat es stets nur jene Seite gegeben, welche mit Vorliebe Opposition macht. Ihre Zahl scheint sich also nicht wesentlich vermehrt zu haben.

Vor einigen Wochen brachten die bürgerlichen Blätter eine Mitteilung, wonach der in Weidlich inhaftierte Genosse Max Wagnitz seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt und sich für die sogenannten „Unabhängigen“ ausgesprochen haben sollte. Da wir die Richtigkeit dieser Mitteilung bezweifeln, nahmen wir keine Notiz davon. Wie recht wir damit thaten, zeigt nachstehende Erklärung, welche wir in der letzten Nummer des „Proletariats aus dem Gegendebirge“ finden. Derselbe lautet:

„Vangeroten u. Genossen Max Wagnitz, der sich den Umständen entsprechend wohl befindet, hat mir, als ich ihn am 2. April zuletzt besuchte, erklärt: Daß es nicht wahr sei, daß er sich von der sozialdemokratischen Partei losgesagt und seinen Anschluß an die sogenannten „Unabhängigen“ erklärt habe; er hat mich gleichzeitig ersucht, diese Erklärung für ihn abzugeben.“

Aus dem klassischen Mutterlande der Reaktion. Ein Seitenstück zu der Ausweisung des Bürgeren Redaktors Eitel aus dem Stadtdirektorium ist aus Raunhof zu melden. Der Urmacher Lange, ein alter Parteigenosse, erlitt dieser Tage folgende Verurteilung:

In den Urmacher Herrn Karl Lange hier. Der Untergerichtsrichters des hiesigen Landgerichts des hiesigen Kreisrichters des Jahres vom 8. Dezember 1891 verurteilt, Ihnen hierdurch zu eröffnen, daß Sie nach fälschlicher Verurteilung einer Freiheitsstrafe im Amtgerichtsbezirk von Weidlich gemäß §§ 65 und 44 unter o. der revidierten Stadterordnung als Stadtdirektor aus dem Stadtdirektorat hier ausgeschieden sind.

Gegeu vorstehende Verurteilung steht Ihnen das Reichsamt des Reichs, als in der Weidlich des zu.

Raunhof, am 31. März 1892. Der Bürgermeister: Bentz. Lange wurde wegen Beleidigung eines Schuttmannes seinerzeit zu zwei Tagen Haft (nicht zu event. Umwandlung in Geldstrafe) verurteilt. Eine Beschwerde könnte ja nicht schaden, obwohl wir, zumal bei dem jetzt neueren Kurs in Sachen, sehr wenig Hoffnung auf Erfolg haben.

Der Kaiser hat das in der Disziplinarkasse gegen den Obersten J. D. Grafen Limburg-Strum ergangene Erkenntnis bestätigt und gleichzeitig dem Grafen Limburg die gegen ihn beschlossene Strafe der Dienstentlassung im Gnadenwege erlassen.

Zu der Untersuchung wegen Weineids gegen Baare wird der Berliner „Volksz.“ aus Bochum gemeldet, daß dieselbe noch nicht beendet sei, da der Hauptzeuge, Rechtsanwalt Kohn, der in dem bekannten Steuerprozeß füsangend an Baare die Frage wegen der Stempelkäufung stellte, noch seiner Vernehmung harre. — Der Revisionstermin im Bochumer Steuerprozeß findet am 28. April in Leipzig statt.

Aufforderung zum Austritt aus der Landeskirche und das Verhalten der Polizei. Hinsichtlich dieses Demos teilt die „Allgemeine Reichszeitung“ mit, daß in den nächsten Tagen eine F. struktion an die Kreisverwaltungen ergehen werde, welche im wesentlichen folgende Bestimmungen enthalten wird: „Die Aufforderung zum Austritt aus der Landeskirche, die Einleitung eines Bireaus zur Annahme entsprechender Erklärungen in einem öffentlichen Kollate, die Verteilung von Austrittsformularen, sowie die Aufforderung zur Entgegennahme derselben kann allgemein als grober Unfug nicht angesehen werden. Hinsichtlich der Verteilung von Austrittsformularen sowie des Antrages von Plakaten mit der Aufschrift „Austritt aus der Landeskirche“ können dagegen die beschränkten Bestimmungen der noch gültigen §§ 9 und 10

des preuß. Verfassungsgesetzes vom 12. Mai 1851 zur Anwendung kommen. Nach § 9 a. D. dürfen Anschlagzettel und Plakate, welche einen andern Inhalt haben, als Kundgebungen über öffentliche Vergewaltigungen, über geschlossene, verlorene oder gestohlene Sachen, über andere Angelegenheiten für gemeinliche Verkehr nicht angeheftet, angeschlagen oder in sonstiger Weise öffentlich ausgestellt werden. Plakate, welche diesen Vorschriften nicht entsprechen, sind deshalb zu entfernen und die Kontravenienten zur Anzeige zu bringen. Nach § 10 a. D. darf niemand auf öffentlichen Orten Drucksachen oder andere Schriften oder Bildwerke ausstellen, veräußern, verteilen, anschlagen oder anheften, ohne daß er den Erlaubnisbeschein der Polizeibehörden erlangt hat und ohne daß er den Erlaubnisbeschein, in welchem sein Name ausgedrückt sein muß, bei sich führt. Wenn daher in öffentlichen Versammlungen Austrittsformulare verteilt werden, so ist festzustellen, ob die mit der Verteilung sich befassenden Personen im Besitze der ortsüblichen Erlaubnisse sind. Gleichgültig ist, ob der Vertrieb gemeinlich erfolgt oder nicht, da nur in geschlossenen Räumen die nicht genehmigte Verteilung von Drucksachen ohne Erlaubnis gestattet ist.“

— Einen herben Verlust hat die sozialdemokratische Partei durch den Tod des Genossen Wladislaw Kurowaki, des Verlegers und früheren Redaktors der „Gazeta Robotnicza“ erlitten. Derselbe ist am Freitag in einer Heilanstalt bei Berlin nach mehrwöchentlicher Krankheit gestorben. Langjährige Kerkthät in russischen und deutschen Gefängnissen hatten ihn körperlich ruiniert und den Tod herbeigeführt. In der Warschauer Zitadelle mußte er seinerzeit 2 Jahre in Untersuchungshaft zubringen, um dann als preussischer Staatsangehöriger über die Grenze gebracht zu werden. Im Jahre 1887 wurde er wieder verhaftet, um eine elfmonatliche Untersuchungshaft durchzumachen. Verurteilt wurde er darauf zu 6 und später nochmals wegen Freizeugens zu 2 Monaten. Eine Anzahl Anklagen gegen ihn schwebten noch und selbst am Tage nach seinem Tode wurde seiner Gattin noch eine Anklage übermietet.

— Eine Verfügung der preussischen Minister des Innern und für Handel vom 14. März 1892 stellt aus Anlaß der Nachscheidung der Genehmigung für einen Ausstandsversicherungverein der niederpreussisch-meißnischen Lehen den Grundsatz auf, daß ein Ausstandsversicherungsbund von Arbeitgebern die staatliche Genehmigung nicht unter Bedingungen erteilt werden kann, unter denen ein gleichartiger Verein von Arbeitern diese Genehmigung würde verweigert werden müssen. Die staatliche Genehmigung von Ausstandsversicherungslagen ist gleichmäßig gegenüber Arbeitgebern und Arbeitern an folgende Bedingungen zu knüpfen: a) Die Satzungen müssen fürstliche treffen, daß Entschädigungen oder Unterstellungen nur an solche Teilnehmer gewährt werden, welche nachweisen, daß sie über die Streitigkeiten, durch welche der Ausstand veranlaßt worden ist, ein Einigungsverfahren vor dem zuständigen Gewerbegericht beantragt haben, dieses Verfahren aber infolge der Weigerung des Gegners nicht zu Stande gekommen ist oder ohne Verschulden des den Anspruch Erhebenden zur Beilegung des Streits nicht geführt hat. In Fällen, in denen ein zuständiges Gewerbegericht nicht vorhanden ist, muß der Nachweis geführt werden, daß der Versuch, ein Einigungsverfahren auf einem anderen, näher zu bezeichnenden Wege gemacht worden und ohne Verschulden des den Anspruch Erhebenden erfolglos geblieben ist; b) der Aufsichtsbektrabe muß die Befugnis einräumen werden, von allen Verhandlungen, Bühren und Rechnungen der Kasse selbst oder durch einen Kommissar in Sicht zu nehmen. Die Kasse hat fernerhin einen Rechnungsbuchführung vorzulegen, aus welchem die Zahl der Mitglieder, die vereinbarten Beiträge und die geleisteten Unterstellungen zu ersehen sind.

(Gerechtheitswesen.) Bochum, 12. April. Hier zirkuliert eine mit Unterschriften von Bergleuten aller Gegend versehene Petition des neuen Verbandes an das Abgeordnetenhaus, worin gebeten wird, die Anträge des Bergamts zur Berggesetznovelle anzunehmen, oder unter Berufung der Kommissionsbeschlüsse die Regierungsvorlage wieder heranzuführen. Wraffel, 12. April. Nach lebhaften Debatten verwarf

der sozialistische Verein den Antrag Bolbers betreffend Aufstellung einer sozialistisch-liberalen Kandidatenliste für die nächsten Kommunalwahlen und stimmte dem Antrag Banderbocke zu, daß die Partei ihre Aktionsfreiheit wahre und ausschließlich Anhänger des allgemeinen Wahlrechts ihre Stimme gebe.

Madrid, 12. Die hiesigen Arbeitervereinigungen sind bei der im Jular der sozialistischen Komitees enthaltenen Aufforderung bereit, daß die Arbeiter am 1. Mai keine öffentlichen Demonstrationen veranstalten mögen.

Madrid, 12. April. Die Untersuchung wegen des anarchoistischen Antrages gegen die Deputiertenkammer wird fortgesetzt. — Die Anarchoisten von Alcaz beschloßen, eine Befreiung der Parteimitglieder zur Förderung der Propaganda einzuführen.

Aus Stadt und Land.

Galle, 13. April.

In Sachen wider Annerst hat bekanntlich das Landgericht den Antrag auf Entlassung gegen Ration abgelehnt. Hiergegen haben die Verteidiger, Rechtsanwalt Marcase (Dresden) und Stadthagen Beschwerde eingelegt, letzterer mit dem ausdrücklichen Antrage, den Ankerlager ohne Ration aus der Haft zu entlassen, da die Strafverurteilung unfasthaft sei. Aus dem Beschlusse des Landgerichts geht hervor, daß es sich um fünf Artikel der „Schlesischen Volkszeitung“ handelt, von denen drei eine Majestätsbeleidigung, einer die Verletzung der Gewalthaltigkeiten und ein weiterer Artikel eine Beleidigung enthalten soll. Der jüngste dieser Artikel ist vom 26. August 1891 datiert. Das Landgericht hat in seinem, die Haft aufrecht erhaltenden Beschlusse von der Ansicht aus, daß Artikel 31 nicht solche Einblendungen des Richters verbiete, die eine Verhöhnung nach Maß des Reichstages vorbereiten. Darüber, weshalb eine Verhöhnung während der Sitzungsperiode für gerechtfertigt erachtet ist, läßt sich der Beschlusse nicht aus. Man darf auf die Entscheidung des Oberlandesgerichts unumgänglich gespannt sein, als das Reichsgericht in seinem Erkenntnis vom 25. Februar 1892 wider den Genossen Schmidt ausdrücklich folgendes ausgeführt hat: „Da ferner die §§ 67—69 des Strafgesetzbuchs in seiner Weise unterliegen, aus welchem Grunde die Strafverurteilung gerügt hat, wird die Verhängung der Strafverurteilung auch während der Verurteilung wirksam werden, eine Wirkung, die sich bei den kurzzeitigen Verurteilungen von drei (Missetretungen) und sechs (Missetretungen) (Beschleide) schnell fühlbar machen kann. Ob derartige Ergänzungen mit den Grundbegriffen der Rechtsgleichheit und den Bedürfnissen der Rechtsordnung verträglich sind, darf mit Grund bezweifelt werden. In dessen berechnen all diese Ergänzungen, so schwer sie de lege ferenda (wenn es sich darum handelt, ein Gesetz erst zu geben) ins Gewicht fallen, den Strafrichter nicht, in das Gesetz Beschränkungen hineinzufragen, welche das Gesetz selbst nicht kennt.“

Stadttheater. Der Schwant die „Großstadtluft“ geht am ersten Oktoberstage in folgender Besetzung in Szene. Maxine Schärer, Herr Schmidt-Häcker, Sabine, Fräulein Schneider, Wälder Benz, Herr Schumacher, Antonio, Frau Kinnal, Fritz Flemming, Herr Kinnal, Dr. Carius, Herr Friedau, Frau Carius, Frau Friedau, Rektor Arnst, Herr Dos.

Der abgehende Bescheid der hiesigen Polizeiverwaltung auf die Anmeldung der Versammlung, welche am Sonntag nachmittags im Garten der „Worthburg“ stattfinden sollte, hat folgenden Wortlaut:

Galle a. S., den 8. April 1892.

Auf Ihre die Abhaltung einer öffentlichen Volks-Versammlung unter freiem Himmel, nämlich im Garten der Gastwirtschaft dort 488 bezifferte Anzeige vom 4. d. M., gerichtet Ihnen hiermit zum Bescheide, daß die hierzu erforderliche polizeiliche Genehmigung nicht erteilt, sondern hierdurch auf Grund des § 9 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 verweigert wird, da durch die mit derartigen Versammlungen erhaltungsmäßig verbundenen lauten Rufe und eventuell fogar Schläge eine Störung der Ruhe für die Bewohner der den Garten umgebenden Häuser, beziehungsweise für die gesamte hiesige Gegend und damit eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu befürchten ist. [Die Polizei-Verwaltung, i. S.: von Holz.]

383 Wohnungen stehen zur Zeit in unserer Stadt leer und zwar am meisten — wie der „Wohnungsanzeiger“ mitteilt — im Preise bis zu 300 M., nämlich 129.

die enorme Hitze; aber sobald nur erst der Januar, hier der heißeste Monat des Jahres, vorüber sei, würden sie an die Winterreise nach Manass denken. Im April aber gebieten ihnen die Fährten auf dem Radebrotkroome anzutreten, um diesen bisher kaum gekannte Ufer zu durchforschen. „Wenn wir unter diesen Andauerbüchsen nur einige finden werden, die die Wärme haben, und als Führer und Waberer zu dienen“, so schrieb er weiter, „aber diese Reize leben in einer so entzückenden Unabhängigkeit und sind deshalb naturgemäß so zahlreich, daß sie uns noch eher etwas daraufliegen wollen, wenn wir sie nur in Ruhe lassen.“ Er richtete hierauf an Stefan die zärtlichsten Fragen, und erbat sich einen Brief derselben nach Manass, damit er doch, sobald er im Herbst dahin zurückkehre, logisch etwas Vieles höre und Nachrichten über alles ihm Betreffende erhalte. Stefan sollte ihm auch melden, ob sein Werk zur selbigen Zeit erschienen und welche Aufnahme es gefunden habe. Stefan las den Brief wiederholt, der ihm den Leuten so getreulich vorgelesen wurde; er war freudig bewegt und doch überkam ihn zugleich ein Gefühl von Wangigkeit. Jetzt, in dieser Zeit war es, wo Wäff sich für die Reize in das Innere eines ungelanteten, durchaus unzufriedenen Landes rüstete. Welchen Gefahren, welchen Strapazen und Mühseligkeiten ging er entgegen! Wird er ihnen Trost bieten können? Wird er in seinem Feuerfeuer bei seinen Beobachtungen sich nicht zu Unfluthen verleiten lassen? Wie lange wird es nur dauern, bis er wieder Rückzeit zu ihm haben wird! Jetzt erst kam ihm das Herbe einer so langen Trennung recht zum Bewußtsein, und er litt schon jetzt, wo er um ihn zu güttern begann, von der voranschreitlich langen Dauer derselben. Wäffs Wünsche und Wünsche wollte er so schnell als möglich befragen. Es waren seit seiner Abreise mehr als fünf Monate verstrichen. Das wissenschaftliche Werk mußte also demnach erschienen. Er wollte heute noch zu dem Verleger gehen und

ich verne darauf. Ich bin auf die Summe angewiesen, welche der Herr Verleger nach dem Erscheinen derselben an mich zu bezahlen hat, um meinen Verpflichtungen gegen Sie, Herr Professor, nachzukommen.“

Schwarz zudie die Wäfflein. „Ich fürchte sehr, daß Sie sich diesmal in Ihren Annahmen verrechnet haben. Ich habe davon gehört, daß von dem sonstigen Erscheinen des Werkes abgesehen würde und daß daselbe hinausgeschoben werden soll. Ich dachte, Wäff wäre bereits davon verständigt.“

Stefan trat erlebend einen Schritt zurück. „Man hätte mich davon verständigen müssen; aber ein solches Vorgehen ist doch unmöglich, es wäre nicht zu empfindlich, und ich könnte nicht begreifen, welche Motive“

Schwarz schätzte mit kaltem Sartasmus. „Welche Motive? Wäff hat Freinde, mächtige Freinde, das ist Motiv genug; und wenn diese das Erscheinen eines solchen Werkes nicht gänzlich zu verhindern vermögen, so können sie doch dahin wirken, daß dieses, namentlich wenn der Verleger sich ihnen gern gefällig zeigt oder vielleicht durch allerlei Mittel gefügig gemacht worden ist, verzögert wird.“

„Das wäre empfindlich!“

„Es wäre dies sehr zu beklagen im Interesse der Wissenschaft, aber Wäff trägt selbst die meiste Schuld daran; oder es ist nicht eine Unfluthigkeit, gerade vor dem Erscheinen seines Werks eine Reize anzutreten, welche ihn sonstigen der zivilisierten Welt verzwunden läßt? Wer soll seine Interessen wahren, wenn er sie selbst in solcher Weise vernachlässigt?“

„Sagen Sie mir, Herr Professor, raten Sie mir, was kann ich dafür thun? Wir haben doch einen Vertrag in Händen — lesen Sie selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

Brandschaden-Ausverkauf!

Die durch Feuer und Wasser beschädigten Waren werden von heute ab zum

Ausverkauf

gestellt.

Ph. Liebenthal & Co., Leipzigerstrasse 103.

Sämtliche Neuheiten für Damenputz und Modewaren

sowie alle in unser Fach schlagende Artikel gehen täglich neu ein und werden die Preise hierfür besonders billig normiert.

P. P.

Meiner werthen Kundschaft sowie einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage mein **Fisch- und Delikatessen-Geschäft** Müßlich an Herrn **O. C. Matthes** übergeben habe. Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen allerseitig meinen verbindlichen Dank auszusprechen, erlaube ich mir die Bitte hinzuzufügen, daselbst auch gütlich auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. A. Treydte.

Brauschweimern auf Obiges erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß es mein eifriges Bestreben sein wird, das in mich gesetzte Vertrauen durch streng treue, solide Bedienung nach jeder Hinsicht zu rechtfertigen und bitte ich, mein Unternehmen wohl-geneigt unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

O. C. Matthes,
H. A. Treydte Nachf.

Kaffees

vorzüglich im Geschmack zum Preise von 1.50, 1.80, 1.90 u. 2 Mk. p. Pfd., **Mokka-Artico** (gebrannter Weizen) per Pfd. 30 Mk., **gebranntes Korn** per Pfd. 25 Mk. empfiehlt

W. Dudenbostel, Breite- und Laurentiusstr.-Ecke.

Kinderwagen

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

A. Krause, Schmeerstr. 33/34.

Beidseitig bringe meine Reparaturwerkstatt, einzig zu Kinderwagen eingerichtet, in empfehlende Erinnerung.

Zu zweiter Auflage

ist loben erfinden

Herrn Eugen Richters

Bilder aus der Gegenwart.

Von Franz Rehding.

Mit einem Nachwort des Verfassers zur neuen Auflage. Preis 30 Pf. Für Vereine und zur Massenverbreitung billigerer Bezugspreis nach besonderer Vereinbarung.

Zu beziehen durch

Die **Volksbuchhandlung,**
Böhlbergstraße.

Speck,

besten geschärften, per Pfund 60 S., bei 5 Pfund 58 S.

Frische Eier

pro Dutzend 65 und 70 S.

Hamburger Stadt-Schmalz

per Pfund 45 S.

Margarine

per Pfd. 60 S.

Butter

der Pfd. 80 S.

Otto Pallas,

Hauptstraße 59/60.

Brot

Wer liefert das größte Hausbrot?

Für 66 Pf. 2 Kilo 320 Gramm.

Fr. Raackebrandt, Giebißgasse, Döbestr. 18.

Bestellt Donnerstag

Schlachtefest.

Gebr. Buttermilch

Halle a. S., Landwehrstr. 8/9.

Wichtige Einkaufsstelle für Wieder-

verkäufer in:

Galanterie-, Schmud-,

Kunz- und Wandwaren,

Leber-, Stahl- und Spiel-

waren, Wallgarn,

sonstige

Holzwaren eigener Fabrik.

Eglicher Eingang von Neuheiten

Lagerbestand empfohlen.

Vollständige Einrichtung neuer

Geschäfte, sowie von

10 und 50 Pfennig-Vagaren.

Mersburg.

Bringe meinen Freunden u. Genossen mein

Mehl- u. Viktualien-Geschäft

in empfehlende Erinnerung. 187

Reinhold Ziesche,
Hofmarkt 10.

Öffentliche Dissidenten-Versammlung

Freitag den 15. April 1892 abends 8 Uhr im Gasthof zu den 3 Königen, Halle a. S., kl. Ulrichstrasse.

Tages-Ordnung:

Besprechung über den Erlass des früheren Kultus-Ministers von Zeditz.

Der Einberufer.

Formulare

für den Austritt aus der Kirche

erhält man für 5 S. pro Stück in der

Volksbuchhandlung.

Moritz Restaur.

und Gartenlokal.

Bringe meinen

kräftigen Mittagstisch

in empfehlende Erinnerung.

Heute Donnerstag

Schlachtefest.

J. Bette, Martinsgasse 8.

2003 Paar Sonntagstüchlein à 3.6 Mk.

Paarstüchlein à Paar von 9 Mk. an.

Verzierungsgänge von 9 Mk. an.

Zahnbürsten von 5 Mk. an.

Deutsche Ledertaschen à Paar 2, 3 u. 4 1/2 Mk.

Stoffhosen von 3 Mk. an.

3-1/2-Barmontas von 3.50 Mk.

600 Paar genau. Damenstüchlein

à Paar 4 1/2 Mk., nicht zu verwechseln

mit solcher Ware, wie in manchen

Ausverkaufsläden angeboten wird, son-

dern prima.

Ein Vollen Männer- und Frauen-

Kantengenden, à Stück 1, 1 1/2

und 2 Mk.

200 St. Wolldecken (Stück 3 u. 4) 1/2 Mk.

Renner's Erstes Hall.

Ein- u. Verkaufsgeschäft

nur Leipzigerstr. 44.

Zur gutkochende Hülsenfrüchte

Zürkische Pfannen

Ringäpfel

sowie rothe und gebrannte

Kaffees

in bekannter Güte empfiehlt billigt

Th. Spiess, Reil-

Speisekartoffeln,

Blätpote und Neuhäuter, Gemüse und

Hülsenfrüchte, reines Roggenbrot, sowie

nur ff. hauslich. Ware empfiehlt

Alb. Streuber,
27 Steinweg Nr. 27.

eine Probe etwas gebrauchte

Arbeitsstüchlein

à Paar 2, 2 1/2, und 3 Mk.

Renner, Leipzigerstr. 44.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch den 13. April 1892. Ende 10 Uhr.

Sondervorstellung. Benefiz für den Operacher.

Die Prüfung.

Auffpiel in 1 Akt von Gotthard Clement.

Personen:

Hein, Schneidermeister Edmund Dof.

Balburgs, dessen Frau Emilie Friedau.

Fanny, deren Tochter Jenny Schneider.

Knapf, Gymnasiallehrer Rolf Schumacher.

Ort der Handlung: Heins Wohnung. Zeit: Gegenwart.

Hierauf:

Konzert.

„Aufenthal“ von Schubert, gesungen von Hermann Bachmann.

„Am Meer“ von Schubert, gesungen von Hans Keller.

„Wir träume von einem Königskinde“ von Hartmann, gesungen von Hans Keller.

„Die tote Nachtigall“ von Liszt, gesungen von Emma Reichardt.

„Die rote Hof“ auf grüner Heide“ von Sommer, gesungen von Emma Reichardt.

„Wein Weibher ist ein Weiber“ von Hilbach, gesungen von Emma Reichardt.

„O, laßt mich träumen“ von Sullivan, gesungen von Marija Kofe.

„Dein“ von Dohn, gesungen von Marija Kofe.

„Winterlich“ von Henning von Hof, gesungen von Marija Kofe.

„Trockne Blumen“ von Schubert, gesungen von Marija Kofe.

„Wein Herz ihr“ Dich auf“ von Seidel, gesungen von Joachim Stromer.

„Zwei Augenbraun“ von Gumpert, gesungen von Joachim Stromer.

Klavierbegleitung: Kapellmeister Weintank.

Zum Schluß:

Ich heirate meine Tochter.

Auffpiel in 1 Akt von Gotthard Clement.

Personen:

Baronin von Saffen R. de la Chapelle.

Ottomar von Saffen, Ritter J. Schneider.

Baronin von Saffen, Witwe Johanna, b. Ritter. Dürsch Karl Paul.

Ein Kofferträger Max Handworf.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 17. April 1892.

Gastspiel von Ferdinand Rinaldi vom großherzogl. Hof- und Nationaltheater

in Mannheim und Adele Rinaldi-Faull.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Oskar Dumental und Gustav Kadelburg.

Auffpiel in 1 Akt von Gotthard Clement.

Personen:

Baronin von Saffen R. de la Chapelle.

Ottomar von Saffen, Ritter J. Schneider.

Baronin von Saffen, Witwe Johanna, b. Ritter. Dürsch Karl Paul.

Ein Kofferträger Max Handworf.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 17. April 1892.

Gastspiel von Ferdinand Rinaldi vom großherzogl. Hof- und Nationaltheater

in Mannheim und Adele Rinaldi-Faull.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Oskar Dumental und Gustav Kadelburg.

Auffpiel in 1 Akt von Gotthard Clement.

Personen:

Baronin von Saffen R. de la Chapelle.

Ottomar von Saffen, Ritter J. Schneider.

Baronin von Saffen, Witwe Johanna, b. Ritter. Dürsch Karl Paul.

Ein Kofferträger Max Handworf.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 17. April 1892.

Gastspiel von Ferdinand Rinaldi vom großherzogl. Hof- und Nationaltheater

in Mannheim und Adele Rinaldi-Faull.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Oskar Dumental und Gustav Kadelburg.

Auffpiel in 1 Akt von Gotthard Clement.

Personen:

Baronin von Saffen R. de la Chapelle.

Ottomar von Saffen, Ritter J. Schneider.

Baronin von Saffen, Witwe Johanna, b. Ritter. Dürsch Karl Paul.

Ein Kofferträger Max Handworf.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 17. April 1892.

Gastspiel von Ferdinand Rinaldi vom großherzogl. Hof- und Nationaltheater

in Mannheim und Adele Rinaldi-Faull.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Oskar Dumental und Gustav Kadelburg.

Auffpiel in 1 Akt von Gotthard Clement.

Personen:

Baronin von Saffen R. de la Chapelle.

Ottomar von Saffen, Ritter J. Schneider.

Baronin von Saffen, Witwe Johanna, b. Ritter. Dürsch Karl Paul.

Ein Kofferträger Max Handworf.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 17. April 1892.

Gastspiel von Ferdinand Rinaldi vom großherzogl. Hof- und Nationaltheater

in Mannheim und Adele Rinaldi-Faull.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Oskar Dumental und Gustav Kadelburg.

Auffpiel in 1 Akt von Gotthard Clement.

Personen:

Baronin von Saffen R. de la Chapelle.

Ottomar von Saffen, Ritter J. Schneider.

Baronin von Saffen, Witwe Johanna, b. Ritter. Dürsch Karl Paul.

Ein Kofferträger Max Handworf.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 17. April 1892.

Gastspiel von Ferdinand Rinaldi vom großherzogl. Hof- und Nationaltheater

in Mannheim und Adele Rinaldi-Faull.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Oskar Dumental und Gustav Kadelburg.

Auffpiel in 1 Akt von Gotthard Clement.

Personen:

Baronin von Saffen R. de la Chapelle.

Ottomar von Saffen, Ritter J. Schneider.

Baronin von Saffen, Witwe Johanna, b. Ritter. Dürsch Karl Paul.

Ein Kofferträger Max Handworf.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 17. April 1892.

Gastspiel von Ferdinand Rinaldi vom großherzogl. Hof- und Nationaltheater

in Mannheim und Adele Rinaldi-Faull.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Oskar Dumental und Gustav Kadelburg.

Auffpiel in 1 Akt von Gotthard Clement.

Personen:

Baronin von Saffen R. de la Chapelle.

Ottomar von Saffen, Ritter J. Schneider.

Baronin von Saffen, Witwe Johanna, b. Ritter. Dürsch Karl Paul.

Ein Kofferträger Max Handworf.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 17. April 1892.

Gastspiel von Ferdinand Rinaldi vom großherzogl. Hof- und Nationaltheater

in Mannheim und Adele Rinaldi-Faull.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Oskar Dumental und Gustav Kadelburg.

Auffpiel in 1 Akt von Gotthard Clement.

Personen:

Baronin von Saffen R. de la Chapelle.

Verhaftung einer Reihe der Beteiligten von je 3000 M. nicht erkannt habe und letzteren wegen ungenügender Beweismittel, da die Beschlüsse angeblich in Ausführung beschuldigter Interessen gehandelt hätten. Der Beschuldigte des Schwitzgeldes, Herr Reichsmann Wolff, bestritt die Beschuldigung, daß dem Schwitzgeld durch das von den beiden Beteiligten verbreitete Gerücht ein großer Schaden entstände, indem vier hiesige Firmen, Lindenhof, Bernitz, Halle'sche Maschinenfabrik und Max Dehne dem Schwitzgeld die Beiträge entzogen, wodurch derselbe im letzten Jahre einen Rückgang von 75 000 M. zu verzeichnen gehabt habe. Der Schwitzgeldler arbeitet in seinem Geschäft mit einem Gewinn von 8 Proz., demnach ist ihm der Schaden von 3000 M. entfallen, weshalb die Angeklagten unter Aufhebung der Buße von je 3000 M. zu verurteilt seien. Der Beschuldigte der Beschlüsse, Herr Reichsmann Wolff, bestritt die Beschuldigung der Angeklagten, da die Beschlüsse derselben als richtig erwiesen. Die selben haben in Ausführung berechtigter Interessen gehandelt, eine solche sei unzulässig, da kein bestimmter Schaden nachgewiesen sei. Die ermittelten Firmen sind nicht wegen des verbreiteten Gerüchts, sondern aus ganz anderen Gründen von Mitgliedern weggefallen. Der Schwitzgeldler hat sich infolgedessen auf, daß dieser nicht wegen der Beschlüsse, sondern wegen Beschuldigung zu der erkannten Strafe zu verurteilen war, im übrigen verwarf er die Beschuldigung beider Parteien und legte jeder derselben die Hälfte der Kosten des Rechtstreits auf.

Fernschicks.

Die Wärgewitter wird von dem Landmann mit recht günstigen Blicken betrachtet, wie aus einer ganzen Reihe von Erfahrungen und sogenannten Bauernregeln hervorgeht.

Im Frühjahrlichen heißt es:
 „Wärgewitter über die Gärten,
 Dann wird die Ernte wohl geraten!“
 Nach der Theorie, daß dieses frühzeitige Witter den Erdboden lockert, dem Frost im Winter einen besseren Abzug aus dem Erdreich gewährt und diesen hierdurch zu schnellerer Feuchtbarkeit befähigt, heißt es im Sachsenlande:
 „Wärgewitter bringt Angst dem Stubenholder,
 Dem Bauernmann macht's die Erde locker.“

Wenn man in Baden und Bayern beobachtet:
 „Im Wärgewind Vomer und Schippe,
 Ist nicht als Samen und Saat nicht.“
 oder wenn im nördlichen Teile uneres Vaterlandes das Wort umgeht:

„Gut April die Erde recht erfrischen,
 Kurz sie der März mit Donnerknall begrüßen“
 so haben auch für den Stübler diese Strohpen einen lieblichen Klang, als wenn ein rustikaler Beschwörer im Dialekt sprach mit Drogen sagt:
 „Gut's schon im März eingeschlagen,
 Weib's in die Spizern nicht zu fragen.“

Da wir uns aber lieber an Optimus halten, so hoffen wir, daß diesmal die Ernte — „einschlägt“!

Eine Hochzeit mit Hindernissen. Ein eigentümlicher Zwischenfall ereignete sich vor einigen Tagen bei der Hochzeitfeier des Viehhändlers Julius B. in Schmargow im Kreise Juch-Belzig. Der Bräutigam hatte — so erzählt der „General Anzeiger für Werber“ — als Hochzeitsgefang das Lied „In allen meinen Tugenden, laß ich den Höchsten raten“, bestellt; als die Feier begannen, erkobte statt dessen das Lied: „Ich will von meiner Pflichten mich zu dem Herrn befehlen.“ Auf die verwunderte Frage des Bräutigams erklärte der Küster, daß auf Anordnung des Herrn Superintendenten ein anderes Lied nicht gesungen werden solle, weil bei dem Brautpaar der Storch voraussichtlich etwas verfrüht eintreffen werde. Nach diesem Bescheid machte das Brautpaar feigt und verließ, gefolgt von sämtlichen Hochzeitsgästen, die Kirche, wo sie am Eingang dem ganz verblüffte dreinschauenden Superintendenten begegneten. Dieser wies sie auf die wiederholte Frage des Bräutigams gleichfalls, ein anderes Lied singen zu lassen, und so zog denn der Hochzeitszug unter dem Jubel der Dorfjugend ungetraut nach dem Hochzeitspaar.

Als Karlslum verdient mitgeteilt zu werden, daß es im preussischen Staate eine Stadt von zehntausend Einwohnern gibt, in welcher eine einzige Zeitung erscheint, und daß diese Zeitung es nicht für notwendig hält, Berichte über die Sitzungen der Volksvertretung zu bringen. Die Leser dieser Zeitung, und damit wohl die große Mehrzahl der Bewohner der Stadt, erfahren, sofern sie nicht noch ein zweites Blatt lesen, niemals etwas von den Debatten im Reichstag oder im preussischen Abgeordnetenhaus. Bei solchem Material zur politischen Bildung darf es nicht Wunder nehmen, daß in dem Kreise, dessen Hauptstadt diese Stadt ist, stets ein Ultra-Konserverator, ein Agrarier vom reinsten Wasser gewählt wird. Die schöne Stadt, in welcher der Charakter der Einwohner durch Politik möglichst wenig verdorben wird, ist Schwedt a. D.

Duell auf — Gartenlat. Als die Cholera ihren Umzug in Deutschland hielt, geriet der Doktor Brüggemann eines Tages in einer Gesellschaft mit einem verabschiedeten Kavallerieoffizier in Streit. Da Brüggemann dem Geforderten ward, stand ihm die Wahl der Waffen frei. Das Duell ward auf 6 Uhr am nächsten Morgen festgesetzt. Die

Gebunden und Parteien erschienen pünktlich. „Sabel oder Pistolen?“ fragte der Schutzbund der Kavalleristen. „Ich habe die Wahl der Waffen“, sagte Brüggemann und wählte weder Sabel noch Pistolen. Er ließ seinen Diener einen großen Korb herbeibringen, in welchem sich zwei Schüsseln Gurtenlat und zwölf unversehrte Äpfel befanden. „Der Beladiger und der Beladigte“ verzehren jeder sechs Äpfel und diese wohl abgemessene Portion vorzüglich bereiteter Gurtenlat. Den Ausgang überlassen wir der Cholera. Der Offizier hatte keine Lust, auf die mühseligen Waffen einzugehen und unter allgemeiner Heiterkeit kam schließlich eine Veröhnung zu Stande.

Büchertisch.

Sozialpolitisches Zentralblatt, (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Gutentag in Berlin). Die sieben erschienenen Nummern 15 hat folgenden Inhalt: Die neueste fassliche Fabrikarbeiteraufnahme und ihre sozialpolitischen Ergebnisse. Von Dr. Max Duard. Soziale Wirtschaftspolitik und Wirtschaftspolitik. Statistik über in deutschen Fabriken beschäftigten Arbeitern. Wirtschaftliche Notwendigkeit infolge von Lohnbewegungen. — Arbeiterfrage: Die Arbeiterarbeit in der russischen Fabrikindustrie. Von Dr. Sophie Dörmann. Vertreter des Bundesrats in der Kommission für Arbeiterpolitik. Arbeiterlöhne in der preussischen Eisenbahnverwaltung. Zur Lage der Eisenbahnarbeiter in den Vereinigten Staaten. Staatliche Erhebungen aus dem Steuergewerbe von Dresden und Ungarn. Arbeiterfrage in Belgien. Der Kampf unter den österreichischen Eisenbahnbediensteten in der östlichen Eisen- und Stahlindustrie — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung; Anhand-Verfahrungs-Berichte in Preußen. — Unternehmensänderungen: Der Deutsche Schienenverband. Die Erhebung gegen die Traktat und der Standard Oil Traktat. Arbeiterfrage: Ueber die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Hochöfen. Sonntagstage im Hüttenwesen. Zur Beschäftigung der Nachtarbeit in den Rammgarneinrichtungen. — Arbeiterversicherung: Die wirtschaftlichen Ergebnisse der Arbeiter-Unfallversicherung in Österreich. Von Dr. Ernst Eichler. Knappschaftsvereine deutscher Bergleute. — Wohnungsfrage und Wohnungsfrage: Wohnungsfrage in Braunschweig. Wohnungsverhältnisse der oberflächigen Industriearbeiter. Beschäftigungsverhältnisse in Arbeiterwohnungen. Arbeiterwohnungen in Rußland. — Soziale Hygiene: Die Fruchtlosigkeit als Lebensursache in den 15 größten Städten der Welt. — Kriminalität: Kriminalität: Arbeiterarbeit in den Gefängnissen. — Literatur: Buntfächer, Ernst, Erhebungen für die Sonntagstage in Stuttgart. Sonomat, Eman, Die Lage der Arbeiter in Ungarn vom hygienischen Standpunkt. Bäcker, Karl, Der Ursprung der Eigenbesitzenschaft aus der Partizipation und die Schacht am Moorgraben. — Eingefandte Schriften.

Garnierte Damen-Hüte Grösste Auswahl. Ph. Liebenthal & Co. Billigste Preise. vorläufig nur gr. Ulrichstrasse 27.

Auf Abzahlung

erhält jeder wohl denkende Mensch Waren aller Art in dem **ersten und größten Halle'schen Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft** von **C. Neugebauer**, alte Promenade 28, Ecke grosse Steinstrasse, dasselbe liefert gegen wöchentliche oder monatliche Ratezahlung: Herren- u. Knabenanzugwaren, Arbeitsanzüge, Manns- und Frauenkleider, Leinwand, Gardinen, Kleiderstoffe, Läufer, Teppiche etc, ferner Damen- u. Mädchenmäntel, fertige Betten. **Großes Möbel- und Polsterwaren-Lager.** Sicherung ganzer Ausstattungen bei geringer Anzahlung und bequemen Ratezahlungen.

Alte Promenade 28, Ecke gr. Steinstr.

Ph. Liebenthal & Co.
 vorläufig nur gr. Ulrichstrasse 27.

Fa. Halle'sche Kohlenanzünder (eigenes Fabrikat) a Paket, 30 St., 10 S.

Flüssige Bronzen in allen Farben, ausgegossen a Kilogramm 10 M.

Drogerie

A. E. Plietsch

Fa. Gelfarben freisichtig und schnell trocknend, a Kilogramm 70 S.

Märkerburgerstr. 42.

Fa. Maurer- und Tücher-Farben, Leime, Pinsel und Bürsten.

Eröffnung der Verkaufsstelle für Molkereiprodukte, Butter und Fettwaren

F. H. Krause,
 Halle a. S., grosse Ulrichstrasse 24.

Ich erlaube an hiesigen Plätze eine Verkaufsstelle meiner unten angeführten Artikel; durch jahrelange Tätigkeit ausschließlich im Vertrieb von Nahrungsmitteln habe ich mich mit dem Wesen und der Produktion dieser heute so bedeutenden Handelsartikel vertraut gemacht. Indem ich meine Stellung als Händler mit Lebensmittel von wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachte, habe ich mir die Aufgabe gestellt, einer unerschrockenen Vertiefung, nicht selten auch Verabsichtung unserer wichtigsten Bedarfsartikel entgegenzutreten, indem ich mich mit dem denkbar kleinsten Nutzen begnüge und durch die weitgehendsten Verbindungen, gestützt auf Erfahrung und Sachkenntnis, in der Lage bin, **sehr gute Qualität**, wenn auch nicht zu Schlusspreisen, wohl aber zu Preisen verkaufen kann, welche **bedeutend billiger** sind als viele **Engrospreise**.

Ich empfehle besonders:

Feinste Dampfmlöckerei-Butter
 a Stück (1/2 Pfd.) 55 Pf.

Diese Butter (täglich frisch) ist von ausserordentlich feinem, aromatischem Wohlgeschmack und muss sogar den vorwiegendsten Zungen genügen.

Feinste ungesalzene süsse Rahmutter
 a Stück (1/2 Pfd.) 55 Pf.

Trifft täglich von der Sennerei ein; ich empfehle dieselbe Herrschaften, welche bisher in Postpaketen bezogen, als etwas ganz besonders feines.

Beste fette Vollmilch a Liter 14 Pf.
Fettes Sahnen-Quark a Pfd. 22 „
Vorzüglichen Algäuer Emmenthaler Käse, vollaftig, schön gelocht 80 „
Prima echten Schweizer Emmenthaler Käse, saftig, gross gelocht 100 „
Fettes Algäuer Limburger Käse (reif) 45 „
Wohlschmeckende grosse reife (o) Kummelkäse a Stück 10 „
 Sämtliche deutsche und französische Käsesorten (Depot bedeutender Weichkäseereien).

Frische grosse Pommersche Landeier
 a Stück 4 Pfennige, Mandel 58 Pfennige.

Garantiert reines Schweinefett, vorzüglich im Geschmack a Pfd. 46 Pf.
 Thüringer Bratenschmalz, delikatt gewürzt 55 „

Gr. Ulrichstr. 24. F. H. Krause. Gr. Ulrichstr. 24.

Kathreinners Kneipp-Malz-Kaffee
 ist das **einzigste Malzkaffee-Fabrikat**, welches unter vielen anderen auf der „Internationalen Ausstellung für das Rote Kreuz, Armebedarf, Volksernährung, Hygiene und Kochkunst“ zu Leipzig unter dem Protektorat I. M. der Königin von Sachsen die **erste und höchste Auszeichnung** die **goldene Medaille** erhielt.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in **Original-Packetten** mit nebenstehender Schutzmarke.

Hauptsaache richtige Zubereitung:
 die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Detail-Verkaufspreis:
 45 Fig. 1 Pfd.-Packet,
 25 Fig. 1/2 Pfd.-Pack.

Kathreinners Malzkaffee-Fabriken
 München — Wien.
 Zweigniederlassungen in Berlin und Zürich.

Zum Baden vorzgl.
 frisch Naturbutter.
F. H. Krause,
 große Ulrichstrasse 24.

Empfehle täglich frisch vorzüglichen **Mohr-, Max- u. Kaffeebuden** sowie feinsten geriebenen **Kaffeesorten**.
Louis Neudorf, Bernburgerstr. 1.

Hermann Rapsilber,
 Bäcker und Bräuermeister,
 Färsenstraße 8a und Leipzigerstraße 1,
 empfiehlt großes feinstes **Sandbrot** mit nur selbstgemahlenem Roggen, schmeckhaftes **Frühbrot**, sowie feinsten **Reisbrot**, die **Reis- und Roggenmehl** aus den besten Weizenpreisen. Auch findet der **Brotant** sämtliche Waren gegen **Roummarten** halt.

Großes wohlgeschmecktes **Brot und Frühstück** liefert die **Bäckerei Bernburgerstr. 1.**

Redaktion von Rth. Silge; Verlag von Aug. Grotz; Druck der Halle'schen Geschäfts-Druckerei (G. G. u. S. S.), sämtlich in Halle a. S.